

## Heinrich Wilhelm Stieglitz an Karl Hegel, Venedig, 29. März 1840

Privatbesitz

Venedig 29 März [18]40<sup>1</sup>

Nicht auf einen zufälligen Wanderer will ich warten, um Ihnen, lieber Hegel, für die Freude zu danken, die Ihre Zeilen<sup>2</sup> mir bereitet. Ich hatte mir eigentlich gar keine Reflexionen über Ihr andauerndes Schweigen erlaubt, aber das vorwaltende Gefühl darüber war wohl ein schmerzlich verhaltenes „Et Tu, Brute?“<sup>3</sup> – Das seh‘ ich auch an einem Blättchen, das ich unter meinen Papieren finde, und das ich nachher zurückhielt, daß ich in Ihnen mich nicht könne geirrt haben; nun es ganz und gar seine Gültigkeit verloren, schließ‘ ich es der Curiosität wegen bei.<sup>4</sup> Auch den Brief an Dr. Jacobson, den er damals mitnehmen sollte, ist nicht abgegangen, was mir jezt gar lieb ist; er war etwas gereizt und ist eben verbrannt; dagegen schrieb ich heute einen anderen an J[acobson], hervorgesproffen aus dem Jahre Ihrer Mittheilungen. Sie sehn übrigens, lieber Getreuer, wie ich bei aller gewonnenen Resignation und Selbstbekämpfung, trotz der geistigen Erhebung über mein Schicksal, immer noch nicht ganz frei bin von meiner bisweilen sich bemerklich machenden Gereiztheit des Gefühls, die namentlich im Andenken an Berlin – dieß mir so schmerzlich theure Berlin, dem ungeachtet hundertfältigen Verkennens von Seiten solcher, die wol am wenigsten mich verkennen sollten, nie mein deutsches Herzblut sich abwenden wird – sich dann und wann einmal gewaltig aufbäumet. Will Einer Frieden, wo es unter dem Panier der Wahrheit geschehen kann, so bin ich es; aber mein ins tiefste Leben eingegrabenes Motto: „Die Wahrheit, die Wahrheit, und wär sie Verbrechen!“<sup>5</sup> – wird auch nicht verlöschen, und müßte ich darüber zu Grunde gehn – – was die Leute so nennen. –

Ueber Pache wird mir nun wol schwerlich Klarheit werden, es sey denn, daß er sich selber einmal schreibend herbeiließe, was ich nirgend mit vollem Recht erwarten darf. A’s<sup>6</sup> Schreiben nach Arolsen hilft zu gar nichts; dort trägt man sich nur mit ungegründeten Vermuthungen. Ihnen, lieber [H]egel, dank‘ ich für Ihre desfallsigen Bemühungen; es freut mich, daß Sie bei dieser Gelegenheit den wackeren zu kennen geben.

Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie sich nunmehr Ihren [...]<sup>7</sup> Studien zugewendet und [...] im Voraus der Resultate. Von Ihrer Beschäftigung mit einer von [...]schaft befreiten Ausgabe der Philos[ophie]geschichte hatte ich bereits Kunde durch einen Reisenden und habe sogleich einem deutschen Buchhändler in Triest

- 
- 1 Brief beidseitig auf sehr dünnem Papier geschrieben, das am rechten bzw. linken Rand der Seiten stark zerstört ist; am rechten Rand der Vorderseite ist er von Heinrich Wilhelm Stieglitz (1801-1849) so beschrieben, daß er die letzten Wörter der Zeilen in Bogen nach unten auslaufen läßt.
  - 2 Brief Karl Hegels an Stieglitz hat sich nicht gefunden.
  - 3 Lateinische Form der Frage Julius Cäsars „Brutus, auch Du?“ in William Shakespeares Tragödie „Julius Caesar“, 3. Aufzug, 1. Auftritt.
  - 4 Liegt nicht mehr bei.
  - 5 Zitat aus Emanuel Schikaneders (1751-1812) Libretto für Wolfgang Amadeus Mozarts (1756-1791) Oper „Die Zauberflöte“, die im Jahr 1791 in Wien uraufgeführt wurde; am Ende des 17. (drittletzten) Auftritts des 1. Aktes singt Pamina: „Die Wahrheit! Die Wahrheit, Wär‘ sie auch Verbrechen.“ – Siehe auch: Heinrich Stieglitz, Mozarts Gedächtnißfeier. Gedicht (Zum Vortheil des Mozart-Denkmal in Salzburg), München 1837.
  - 6 Nicht aufzulösende Abkürzung.
  - 7 Hier wie weiterhin werden u. a. durch zerstörtes Papier, durchscheinende Schriftzüge der Rückseite oder Überschreibungen nicht lesbare Stellen markiert.

Auftrag [g]egeben, mir ein Exemplar<sup>8</sup> zukommen zu lassen, sobald sie im Buchhandel zu haben. Durch denselben Favarger kann auch an Duncker & Humblot auf die angemessenste Weise den kleinen Posten der nachträglich an mich nach München gesandten (es ward mir von dort gemeldet) Lieferung „Hegels Werke“<sup>9</sup> [...] lassen, sobald sie die [...] dort [...]senden wollen. Sie haben wohl die Güte, solches den Herren zu sagen und dabei den jungen Duncker, falls es der ist, welcher [...] 1sten Januar 1835 mir den schmerzlich theilnehmenden Morgenbesuch gemacht<sup>10</sup>, aufrichtig von mir zu grüßen. – Doch möchte gern von meinen [...] Wanderungen alles Pecuniäre in Deutschland brachliegen, und habe [g]egenwärtig den Anfang gemacht mit dem – freilich [...] Hauptschuldenposten, an Veit & Comp[any].

Aber meine [...] Wanderungen stehen noch in weitem Felde.<sup>11</sup> Vielleicht, daß ich einmal vorläufigen Besuch vor die Stadt der Medicäer mache – nicht unwahrscheinlich, daß selbst im nächsten Herbst, aber nicht länger wie vergangenes Jahr in Dalmazien, und dann wieder nach Venedig zurück; denn es wäre Tollheit und Leichtsinn, bei den immer mehr sich ausbreitenden und vertiefenden Studien und Productionen den überreichen [...], in dem ich gegenwärtig mich so heimisch fühle, vor genügender [...] zu verlassen. Ein kleines Intermezzo meiner [...] Thätigkeit „Dalmazien und Montenegro“, das [...] auf einen Einzelaufsatz für das Morgenblatt angelegt<sup>12</sup>, sich unter der Hand [...] weitend annoncidirt, wird Ihnen als Selbständiges [...] vielleicht noch im Laufe dieses Jahres zu Gesichte kommen. Es ist viel Historisches darin aufgearbeitet, meinen inneren Menschen, meine Gesamtkraftübung, und somit künftigen Arbeiten zu entschiedenem [...]. Ich wünsche mir zu dessen öffentlicher Beurtheilung tüchtige Historiker, nicht Belletristen; können Sie veranlassen, daß bei seinem Erscheinen das Büchlein in den Jahrb[üchern] für wissenschaftliche Kritik oder in den [...] Jahrb[üchern] oder in der literar[ischen] Zeitung von den [...] besprochen werde, etwa von Leopold Ranke, oder von Carl Hegel, oder sonst einem, den ich schätze und von dem ich deshalb auch freimüthigen Tadel gerne und dankend hinnehme, so erweisen Sie mir dadurch einen Freundschaftsdienst.

Denen, die sich meiner in aufrichtiger Theilnahme erinnern, meinen Seelengruß. Vor Allem Ihrer trefflichen Mutter möchte Sie sich ihrer in freudiger Gesundheit recht lange erfreuen! – Auch dem wackern Böckh, an dessen [...] Gesinnung ich zwar im[mer] gezweifelt, die aber neuerdings durch Sie bestätigt zu hören in mir Erwidern findet, bringen Sie besondere Grüße. Beschwören Sie ihn in meinem Namen, etwas Ernstliches für seinen Zustand zu thun, so lange es noch Zeit ist. Nichts ist unheilbarer als der Tod. Der tiefsten Hypochondrie ist beizukommen, wenn nur der Wille da ist, ihr beikommen zu wollen. Es ist gar nicht zu [...], wieviel bei solchen Zuständen krankster in Mitleidenschaft Gezogenes der Psyche der Körper verschuldet; ein gelöstes Band, ein nicht mehr vorgeschobener Riegel, ein geordneterer Zufluß zur Leber, Milz, Galle, und all den dämonischen Eingeweiden der dunkeln Hexenküche, aus der sich Dünste aufwälzen zum Kapitäl – und Alles ist anders, neu geboren. Es ist nun einmal so mit unserer räthselhaften Doppelnatur; und da

---

8 Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, hrsg. von Dr. Eduard Gans, zweite Auflage besorgt von Dr. Karl Hegel, Berlin 1840. – Nachdem Eduard Gans (1797-1839) die erste Auflage herausgebracht hatte, übernahm nach dessen Tod Karl Hegel die Neuauflage. Siehe auch Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 143; Karl Hegel. Historiker im 19. Jahrhundert, Nr. II/11, S. 38.

9 Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten, die seit 1832 im Berliner Verlag Duncker & Humblot erschien.

10 Offenbar ein Kondolenzbesuch, denn Heinrich Wilhelm Stieglitz' Ehefrau Charlotte Stieglitz, geb. Willhöfft (1806-1834), hatte sich am 29. Dezember 1834 in Berlin das Leben genommen.

11 Im Jahre 1841 erschien: Heinrich Stieglitz, Ein Besuch auf Montenegro (= Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit, eine Sammlung der interessantesten Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statistik, 21. Lieferung), Stuttgart, Tübingen 1841.

12 Stieglitz war auch Auslandskorrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

wir die Grundbedingungen in ihrer | Construction nicht ändern können, so müssen wir um so eiferiger Alles anwenden, den durch sie gefangen gehaltenen Kräften unterstützend, rettend zu Hülfe zu kommen. *Experto crede, Gustave*<sup>13</sup>! – Ich beschwöre Dich, wenn Du es irgend über Dich bringen kannst, diesen Sommer auf einige Monate nach Gräfenberg zu gehen und Dich dort dem [...] und seiner Kurmethode ganz und gar hinzugeben. Wenn Dir dort nicht irgendwie geholfen wird, so weit dem Körper [...] kann irgendwie geholfen werden, so schilt mich einen frevelhaften Träumer, einen selbsttäuschungssüchtigen Lügner. Aber säume nicht! Die gute Jahreszeit rückt heran, benutze sie, und geh‘ nach Gräfenberg! – Ich selber werde, sollte [...] wider Erwarten sich wiederholen, keinen andern Ort erwählen, und keinen mit größerer Zuversicht. Gustav, wenn Du nicht ganz und gar in Gleichgültigkeit über das wahre Wohl versunken bist, geh hin nach Gräfenberg! – Erst nach der Kur durchwandere das frischkräftige Riesengebirge, ein erneuerter frischkräftiger Mensch; dann auch besuche Breslau, grüße mir dort den alten wackren Regis<sup>14</sup> (Heiligengeiststr. 19), und fühle Dich freudig in Deinem Erneuern. Ich rechne fest darauf! Du gehst im Mai nach Gräfenberg, und durchwanderst im September das Gebirge, Rubezahl und seinen Gnomen froh beegend; dann schreibst Du mir zu Weihnachten von Berlin aus: „Das Leben ist doch schön, ist trotz Stürmen und Untiefen und Felsenriffen doch ein wunderbares Meer göttlicher Gnade“ – Gustav, geh nach Gräfen[berg!]

Ihrem Gruß an die [...], die übrigens neben ihrer Hübschheit ein gar kluges anmuthiges Kind ist, habe ich pünktlich ausgerichtet, und es hat mir freundliche Gegengrüße aufgetragen. Hab übrigens bei der Gelegenheit eine Wette verloren und solche mit einem blauen [...] bezahlt. Ich sagte nämlich anfangs nicht, von wem der Gruß sey, den ich bringe; er komme aus Deutschland sagt‘ ich nur, und ich mache mich anheischig mich als einer Wette verlustig zu betrachten, falls sie binnen dreien Tagen auf die erste Nominirung den rechten errathe; aber nicht drei Minuten währte es, so mußte ich hören: „Gu[stavo] saluto vien dal suo amico biondo, che mi ha fatto regalo del bel fazzoletto rosso“<sup>15</sup>. – Ich bringe manche angenehmen Erholungs[stunde] bei diesen guten Menschen im Palazzo Ducale zu, und man neckt mich vielfach, daß ich dort nicht allein die alten Chroniken der Marcusbibliothek, sondern auch die Gegenwart eifrig studire. Auch macht die „gebildete Gesellschaft“ mir bittere Vorwürfe, daß ich für solchen Umgang Zeit habe, während ich doch Zeitmangel vorschütze gegen sonstige Einladungen. Gebildete Gesellschaft, hilf Himmel! was bist du gegen Naivität und Wahrheit? – Es [...] mehr ursprünglicher unverkünstelter Verstand, mehr echte Herzlichkeit bei diesen einfach unverschrobenen Naturen, als in all den hochgespreiz[ten] von selbstüberschätzender Werthlosigkeit vollgepfropften Assembléen. Zu eigener Freude und Erquickung, und stets des rechten Anklangs gewiß, les‘ ich dort manchen Abend ein Goldonisches [...] oder sonst etwas Passendes vor, und während man einander harmlos gut ist, denkt kein Mensch an rathsstiferei, oder sonst an etwa anders, als daß Mensch dem Menschen gegenseitig harmlos [...] kann ohne alles Weitere. Hierin aber ist der Süden im Durchschnitt weiter und wahrer.

–  
Doch ich verliere mich weit über die Grenzen eines kurzen Dankgrußes [...] ursprünglich mir vorgestellt. So geht es, wenn man einmal sich zu äußern anfängt, des [Ver]ständnisses gewiß. Grüßen Sie mir auch Don Manuel, wenn Sie nach Ahrensberg schreibe[n.] Auf [...] Einlage fügen Sie wohl die Adresse hinzu, bevor Sie solche zur Stadtpost g[eben.] Ich muß ihm doch einmal wieder schreiben, aus Herzensgrunde, selbst auf die G[efahr] hin, daß er nicht mehr derselbe. Ich habe nun einmal die Manie, unwandelb[ar] an dem ursprünglich

---

13 Offenbar Anrede für Karl Hegel, wie später wiederholt: Gustav. – [Esperto crede, Gustavo!] Die Stelle ist dunkel; hinter der wörtlichen Übersetzung „Der Experte glaubt, Gustave!“ ist möglicherweise zu vermuten: „Möge der Kenner das glauben, Gustavo!“

14 Nicht zu identifizierende Person, deren Name unsicher ist.

15 Übersetzung: Gustavo, der Gruß kommt von Ihrem blonden Freund, der mir das schöne rote Taschentuch geschenkt hat.

erkannten Funken festzuhalten, das Leben auch noch so [...] Asche drüberherwältzt. Wir aber wollen uns nicht einäschern lassen!

Gott befohlen, lieber Hegel!  
In unveränderlicher Zuneigung

Ihr Heinrich Stieglitz<sup>16</sup>

[angehefteter kleiner Zettel mit Anschrift]

Herrn Dr. Carl Hegel

Wohlgeborn

d. g. B. Berlin.

[Rückseite mit Bemerkung]

Entweder Sie haben meinen Novemberbrief<sup>17</sup> nicht erhalten, oder ich begreife Sie nicht, lieber Hegel.

Unveränderlich zugethan

Stieglitz

22 Februar 1840 Venedig – Riva dei Schiavoni – Caffé Gamba<sup>18</sup>

---

16 Zu Heinrich Wilhelm August Stieglitz (1801-1849) siehe neuerdings: Bernd-Ingo Friedrich, Heinrich Stieglitz. Ein Denkmal, 2 Bde., Neustadt an der Orla 2018, 2019.

17 [Brief -> hglbrf\\_18391111\\_01](#).

18 Ein Brief von Stieglitz vom 22. Februar 1840 hat sich nicht gefunden.

### *Personen und Institutionen*

---

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers\\_0001](#)  
Stieglitz, Heinrich [= Stieglitz, Heinrich Wilhelm August] [stieglitzheinrich\\_1207](#)  
Böckh [= Boeckh (Böckh), August] [boeckhboeckhaugust\\_3950](#)  
Duncker [= Duncker, Maximilian Wolfgang] [dunckermaximilian\\_4930](#)  
Favarger [= Favarger, H. F.] [favargerh\\_4682](#)  
Goldonisches [= Goldoni, Carlo] [goldonicarlo\\_8557](#)  
Jacobson [= Jacobson, Hermann] [jacobsonhermann\\_3477](#)  
Manuel [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] [hegelimmanuel\\_8523](#)  
Mutter [= Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher] [hegelmaria\\_5857](#)  
Ranke [= Ranke, Leopold] [rankeleopold\\_8110](#)  
Stieglitz [= Stieglitz, Heinrich Wilhelm August] [stieglitzheinrich\\_1207](#)  
Veit & Company [= Veit, Moritz] [veitmoritz\\_7910](#)

### *Orte*

---

Venedig [= Venedig] [venedig\\_6818](#)  
Ahrensberg [= Arnsberg] [arnsberg\\_7897](#)  
Arolsen [= Arolsen] [arolsen\\_1627](#)  
Berlin [= Berlin] [berlin\\_9222](#)  
Breslau [= Breslau] [breslau\\_4588](#)  
Dalmazien [= Dalmatien] [dalmatien\\_1607](#)  
Deutschland [= Deutschland] [deutschland\\_8799](#)  
Gräfenberg [= Gräfenberg] [graefenberg\\_8455](#)  
Montenegro [= Montenegro] [montenegro\\_3333](#)  
München [= München] [muenchen\\_1665](#)  
Riesengebirge [= Riesengebirge] [riesengebirge\\_5303](#)  
Triest [= Triest] [triest\\_4122](#)  
Venedig [= Venedig] [venedig\\_6818](#)

### *Sachen*

---

Company [= Veit & Company] [veitamp:company\\_9830](#)  
Ducale [= Palazzo Ducale (Venedig)] [palazzoducalevenedig\\_2548](#)  
Humblot [= Duncker & Humblot] [duncker&humblot\\_7124](#)  
Kritik [= Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik] [jahrbuecherfuerwissenschaftliche\\_2500](#)  
Marcusbibliothek [= Marcusbibliothek (Venedig)] [marcusbibliothekvenedig\\_7208](#)  
Morgenblatt [= Augsburger Allgemeine (Zeitung)] [augsburgerallgemeinezeitung\\_8872](#)  
Rübezahl [= Rübezahl] [ruebezahl\\_4656](#)  
Zeitung [= Literarische Zeitung] [literarischezeitung\\_6115](#)

**Karl Hegel. Historiker im 19. Jahrhundert, Nr. II/11, S. 38**

[= *Neuhaus*, Helmut: Karl Hegel – Historiker im 19. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Katja Dotzler, Christoph Hübner, Thomas Joswiak, Marion Kreis, Bruno Kuntke, Jörg Sandreuther und Christian Schöffel (= Erlanger Studien zur Geschichte, Bd. 7/Katalog zur Ausstellung des Instituts für Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg vom 20. November bis 16. Dezember 2001), Erlangen, Jena 2001.] [neuhaus2001\\_41738](#)

**Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 143**

[= *Neuhaus*, Helmut (Hg.): Karl Hegels Gedenkbuch. Lebenschronik eines Gelehrten des 19. Jahrhunderts, Köln, Weimar, Wien 2013.] [neuhaus2013\\_21586](#)

**Privatbesitz**

[= *Privatbesitz*.] [brfsrc\\_0023](#)